

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

2. Bohlen u. Verwaltung: Drog II, Právního 15 • Telefon: 26703, 31400, Nachdruck: (ab 21 Uhr): 33858 • Postfach: 37544

13. Jahrgang.

Mittwoch, 8. März 1933

Nr. 57.

Japan richtet sich häuslich ein.

Bahnbaubeginn nach Jechol

Tokio, 7. März. Japan trifft Vorbereitungen, um eine über eine Bergkette nach der Stadt Jechol führende Eisenbahn zu bauen, um seine Positionen in der eroberten Provinz zu festigen. Einer aus Tokio eingetroffenen Meldung zufolge wurde mit dem Bau der Bahn bereits begonnen, und zwar bereits achtundvierzig Stunden nach Eroberung der Stadt Jechol durch die japanische Armee.

Japanische Flugzeuge haben die sich von Jechol zurückziehenden chinesischen Truppen beschossen. Drei chinesische Offiziere, die General Wanfulin begleiteten, wurden durch eine Fliegerbombe getötet. Wanfulin selbst wurde nicht verletzt, stürzte jedoch zu Boden, da sein Pferd von einem Bombensplitter getötet wurde. Den chinesischen Truppen ist es nicht gelungen, den General Wanfulin habhaft zu werden, der für den Verlust Jechols verantwortlich gemacht wird.

Die Chinesen leisten Widerstand.

Tokio, 7. März. (Reuters). Wie aus Tschingtau gemeldet wird, kam es in der Nähe der chinesischen Mauer zu neuen Kämpfen. Die Chinesen leisteten bei Zansienfa nordöstlich vom Kupeikupah hartnäckigen Widerstand. Die japanischen Abteilungen wurden in aller Eile verstärkt.

Konflikt Danzig-Polen.

Polen verstärkt die Munitionswache auf der Westerplatte.

Danzig, 7. März. Zwischen dem Senat von Danzig und Polen ist es zu einem schweren Konflikt gekommen, weil Polen, ohne die Erlaubnis des Völkerbundkommissars einzuziehen, die Besatzung der Westerplatte (einer Halbinsel bei Danzig), angeblich zum Schutz der dort untergebrachten Munitionsdépôts gegen geplante Angriffe, verstärkt hat.

Der Danziger Senat hat an den Völkerbundkommissar eine scharfe Protestnote gerichtet und außerdem in einem Aufruf an die Bevölkerung die Truppenverstärkung durch Polen als einen schweren Rechtsbruch bezeichnet.

Der Völkerbundkommissar hat von der polnischen Regierung bereits die unterzügliche Zurückziehung der Truppenverstärkung verlangt.

Polen erklärt dagegen, es habe sich seinerzeit ausdrücklich das Recht vorbehalten, den Militärarsenal der polnischen Munitionsmagazine auf der Westerplatte nötigenfalls entsprechend zu verstärken. Ein ähnlicher Protest des Danziger Senats sei vom Völkerbundrat schon einmal im Dezember 1925 abgewiesen worden.

Oesterreich wehrt sich gegen Nazi-Agitation?

Wien, 7. März. In den Abendstunden trat der Ministerrat zum zweitenmal zusammen und befaßte sich hauptsächlich mit Maßnahmen zum Schutz der Ordnung und Ruhe in Oesterreich. Die Regierung sei der Auffassung, daß die Agitationsmethoden der Nationalsozialisten nicht länger geduldet werden dürfen.

Wie das „Extra-Blatt“ meldet, hat der Ministerrat folgende Maßnahmen in Erwägung gezogen: Abriegelung Oesterreichs gegen die Einreise extrem sozialer Agitatoren, absonderliches Verhalten nationalsozialistischer Jugendorgane, absonderliches Verhalten von Versammlungen und Umzügen zumindest bis zum Herbst, Verbot der Uebertragung politischer Reden vom Ausland durch die Radio und starke Maßnahmen gegen jeden (weil auch?) Teil der Presse, deren Schreibweise länder- und bezugslos gegen die Regierung und gegen die Behörden antritt.

Viele Maßnahmen seien nach Ansicht der Regierung um so notwendiger, als ein Heer reichsdeutscher nationalsozialistischer Agitatoren in den nächsten Tagen nach Oesterreich geworfen werden soll.

Im Zeichen des Kellog-Paktes.

Montevideo (Paraguay), 7. März. Die Abstammungskammer hat Montag einen Beschlusstag angenommen, der besagt, daß der Republik Bolivien in formaler Weise der Krieg erklärt werden soll. Der Senat hatte diesen Beschlusstag bereits in der letzten Woche angenommen. Es bereitet sich in der letzten Woche des Prof. Kellgrens nur noch die Unterschrift des Prof. Kellgrens.

Süddeutschland fügt sich.

Verhandlungen mit den Nazis angebahnt. Werden Zentrum und bayrische Volkspartei für das Ermächtigungsgesetz stimmen?

Berlin, 7. März. Die überraschend hohe Stimmenzahl der Nationalsozialisten in den süddeutschen Ländern hat es so weit gebracht, daß die bayrische Regierung bereits von sich aus angeregt hat, in Verhandlungen mit den Nationalsozialisten über deren Eintritt in die Regierungsmehrheit einzutreten.

In Württemberg kam es zu Ratsabstimmungen gegen den Staatspräsidenten Volz, der darauf ebenfalls erklärte, den Nazis stünde es frei, im Landtag die geschäftsführende Regierung durch eine andere zu ersetzen. Auch in Baden sind Verhandlungen mit den Nazis über eine Regierungsbildung im Gange.

Gegen Hessen wurde, wie wir bereits gestern meldeten, vom Reichsinnenminister eine Art Reichsrelativ verhängt. SA-Abteilungsbefehligen in der Nacht die Regierungsgebäude in Darmstadt. Der sozialdemokratische Staatspräsident Dr. Reibelung hat dagegen Protest eingelegt.

Das nächste Ziel der Nazis dürfte die Erzwungung von Neuwahlen in die süddeutschen Länderparlamente sein, um auch dort die Macht an sich zu reißen.

Unter diesem Druck ist es nicht unwahrscheinlich, daß die bayrische Volkspartei und auch das Zentrum sich schließlich bereit finden werden, im Reichstag dem von der Regierung geforderten Ermächtigungsgesetz ihre Zustimmung zu geben, durch die der Reichstag für lange Zeit hinaus vollständig ausgeschaltet werden soll. Sämtliche Parteien von der Rechten bis zu den beiden katholischen Parteien hätten zusammen 440 Abgeordnete, so daß also die verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit zustande kommen könnte.

Der bayrische Ministerpräsident Dr. Heß hat heute namens des Gesamtministeriums an den Landtagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er ersucht, die bereits eingeleiteten Schritte zur Neubildung der Staatsregierung in Bayern beschleunigt durchzuführen. Offenbar sind damit Verhandlungen mit den Nationalsozialisten gemeint.

Auch in Baden sind Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum wegen einer Umbildung der Regierung im Gange. Die Nationalsozialisten verfolgen dabei das Ziel einer alsbaldigen Neuwahl des Landtags.

In sozialdemokratischen „Volkstreu“ in Karlsruhe und im dortigen Volkshaus wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die ergebnislos verliefen. „Aus Gründen der Sicherheit“ sind die beiden Gebäude vorübergehend polizeilich geschlossen worden. Der „Volkstreu“ konnte während des Vormittags seinen Betrieb wieder aufnehmen.

Der vom Reichsinnenminister Fried für Hessen eingesezte Polizeikommissar Dr. Müller hat auf Grund der Anordnung vom 28. Februar die Polizeigewalt in Hessen übernommen, und zwar, wie es in dem amtlichen Bericht darüber heißt, „nach rascher Vereinfachung eines Richtverfahrens“, das in einer ersten Unterredung zwischen Dr. Müller und dem bisherigen sozialdemokratischen Staatspräsidenten Adeltung vorgenommen war.

Der neue Polizeikommissar besetzt unter Mithilfe einiger Falckenrath-Junktionen und einer SA-Staffel, die durch auswärtige SA-Leute verstärkt worden war, das heftige Innenministerium, das sozialdemokratische Gewerkschaftshaus, die Wohnung des Staatspräsidenten Adeltung und des Innenministers Leuschner sowie das Verlagsgebäude des sozialdemokratischen „Volkstreu“. Die Schutzpolizei im Innenministerium und in einigen Gemeinden soll der

SA-Führung ohne Widerstand ihre Waffen übergeben haben. Das Gebäude des „Volkstreu“ wurde um 7 Uhr früh wieder geräumt.

Staatspräsident Dr. Adeltung hat an den Reichsinnenminister ein Telegramm gerichtet, worin er dem Minister von der Uebergabe der Polizeigeschäfte an Dr. Müller Kenntnis gibt, und gleichzeitig Einspruch gegen diese Maßnahme erhebt.

In Stuttgart hielten die Nationalsozialisten gestern abends auf dem Marktplatz eine Kundgebung gegen die württembergische Regierung und insbesondere gegen den Staatspräsidenten Dr. Volz ab, in der der Gauleiter der NSDAP den sofortigen Rücktritt der Regierung verlangte.

In einer Unterredung mit SA-Führern erklärte Staatspräsident Dr. Volz, die württembergische Regierung werde morgen eine Sitzung abhalten, um zur Frage der Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Für eine Neuordnung der Verhältnisse werde die gegenwärtige Regierung kein Hindernis bilden. Zurüstritten könne die Regierung nicht, weil sie nur geschäftsführend sei. Das Weitere liege beim nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Mergenthaler, der dafür zu sorgen habe, daß der Landtag zur Wahl eines neuen Staatspräsidenten alsbald zusammenreite.

Auch die sächsische Regierung hat den Reichskanzler und den Reichsinnenminister gebeten, dem Ministerpräsidenten Zähler Gelegenheit zu einer Aussprache über die politische Lage in Sachsen zu geben. Diese Aussprache soll bereits morgen stattfinden.

In Breslau wurden im Laufe des Tages von Abteilungen der SA und des Stahlhelm auf dem Polizeipräsidium, auf dem Regierungsgebäude und auf dem Rathaus in Anwesenheit von Tausenden Menschen die Falckenrath- und die Schwarz-weiß-rote Fahne gehißt. Zum Schluß wurde die Fahne auch auf dem Amts- und Landgerichtsgebäude gehißt.

Der Riesenschwindel mit dem Reichstagsbrand.

Die Schuld der Nationalsozialisten wird immer klarer. — Der Nationalsozialist Sommer verschwunden.

Berlin, 7. März. (Eigenbericht.) Obwohl die Berliner bürgerliche Presse von den Enthüllungen über die Verbindung des Brandstifters von der Lütke mit Prochwitzer Nationalsozialisten unterrichtet war, hat keine einzige Zeitung den Tatbestand auch nur andeutungsweise widergegeben. Lediglich die ausländische Presse brachte die Meldungen. Dieses Schweigen der deutschen Blätter konnte jedoch nicht verhindern, daß das deutsche Volk die Wahrheit erfährt: der tschechoslowakische und der österreichische Rundfunk künden die aufsehenerregende Nachricht in die Welt und die deutschen Arbeiter vernahmen sie.

Die Reichsregierung ist gegen diese Aufmeldungen zu Felde gezogen. Sie gab am Sonntag im Namen der sächsischen Regierung bekannt, daß die Nachrichten über den Aufbruch des Brandstifters in Sornewitz Schwindel seien.

Interessant ist, daß die sächsische Regierung diese Aufsehensereignisse keineswegs verurteilt hat. Sie ist über den einwandfreien Tatbestand unterrichtet, da sie selbst die Untersuchung führt

und ist nicht skrupellos genug, die Wahrheit für Schwindel zu erklären. So tut es denn die Reichsregierung in ihrem Namen, so liegen die amtlichen Stellen des Reiches für die Länderregierungen, die auf die Lage als Regierungsmittel bisher verzichteten.

Wenn es aber noch des Beweises bedürft hätte, daß die Meldung über den von der Lütke richtig und unüberlegbar ist, so ist dieser Beweis jetzt geliefert:

Der nationalsozialistische Gemeindevorordnete Sommer, der die wichtigen Angaben über den Aufenthalt von der Lütke zu Protokoll gegeben hat, ist seit Samstag spurlos verschwunden. Er ist weder von den Staatsanwälten, noch von Kriminalkommissaren auffindbar. Sofern er nicht einem Femeidmord zum Opfer gefallen ist, hat er seiner Partei und damit der gegenwärtigen Reichsregierung den Gefallen „vernehmungsunfähig“ zu werden.

Unbesiegbar!

Daß der tiefere Zweck der deutschen Reichstagswahlen die Zerschmetterung des Marxismus war, um die Arbeiterklasse der Ausbeutung und Unterdrückung des Kapitalismus wehrlos auszuliefern, ist nur den geistig Blinden nicht klar. Diese Auffassung zu bekräftigen, hat sich nun der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“, Alfred Rosenberg, beeilt, der am Montag im Berliner Rundfunk ausführte, es werde eine Aufgabe der Regierung sein, Deutschland von der landesverräterischen Tätigkeit der Sozialdemokratie zu befreien. Die Regierung Hitler-Papen-Bugenberg hat ihr erstrebtes Ziel, die Eroberung der Macht, erreicht und sie hat nun Gelegenheit, wie versprochen, Deutschland „herrlichen Zeiten entgegenzuführen“. Außer neuerlichen Zollerhöhungen auf Eier und Käse in einer den Preiswucher der heimischen Avarier unerhört fördernden Weise hat man darüber, wie dies die Reichsregierung wirtschaftlich zu bewerkstelligen gedenkt, noch nichts gehört. Das erste Wort, das über die Pläne laut wird, die zu den goldenen Zeiten des deutschen Volkes den Weg ebnen sollen, ist wieder nur ein Haß, ein Schmäh- und Drohwort. Das ist für die Hitler-Kreaturen allerdings leichter, als zu sagen, wie sie sich im Verein mit den von Hitler selbst bis vor kurzem aufs leidenschaftlichste bekämpften Papen und Bugenberg, also in Gemeinschaft mit Großindustrie und Großgrundbesitz, die soziale und wirtschaftliche Erneuerung und Gewinnung Deutschlands vorstellen.

Es ist weniger interessant, daß Herr Rosenberg die Notwendigkeit der weiteren brutalen Verfolgung der Sozialdemokratie mit ihrer angeblichen „landesverräterischen Politik“ begründet, als es interessant ist, daß er und die Nazis überhaupt kein anderes Mittel sehen, um der Sozialdemokratie beizukommen, als Gewalt, Einferlungen, Drangsalierungen, Verfolgungen. Den Landesverrat soll die deutsche Sozialdemokratie dadurch verübt haben, weil in der Auslandspresse Minister Göring als Bluthund und Justizminister des Reichstagsbrandes bezeichnet wurde, was nach Meinung Rosenbergs der Anregung der Sozialdemokratie zuzuschreiben ist. Die Presse des Auslandes, soweit sie nicht durch Liebedienerei vor Hitler sich zum Verblinden ihrer Augen vor der Tatsache dieses von den Nationalsozialisten verübten ungeheuerlichen Schwindels bemüht fühlte, hat erst keiner Anregung gebraucht, um zu wissen, wem zu Nutzen und auf welche Veranlassung die Brandstiftung verübt wurde. Lachhaft ist auch der Versuch, die Nazi-Bande mit dem Vaterland zu identifizieren und eine durch viele Indizien bewiesene Beschuldigung gegen sie als Landesverrat zu erklären. Er ist nur der Beweis, daß die faschistische Regierung um Vorwände zur Fortsetzung der Persekution der Sozialdemokratie und ihrer Befenner nicht verlegen sein wird.

Vorläufig ist die Zerschmetterung der Sozialdemokratie allerdings vorbeigelungen. Und doch war die Sache keineswegs schlau eingeleitet worden. Durch Verbot fast sämtlicher sozialdemokratischer Zeitungen, Beschlagnahme aller Flugblätter, Herunterreißen aller Wahlplakate, Einspernung tausender Vertrauensmänner war unsere Partei mundtot gemacht worden. Die andere Seite dagegen beherrschte mit Propagandaaufmärschen, Falckenrathmärschen, Rundfunk, Millionen von Plakaten und Flugblättern das Feld. Traurig genug, daß sich Millionen angeblich zivilisierter Menschen durch den aufgelegenen Kellamepparat, gegen dessen tönende Phrasologie jeder Widerspruch unterbunden war, belären ließen — an den im Geiste des Marxismus erzogenen Massen ist das Trummelwerk von Schlagworten jedenfalls spurlos vorbeigegangen. Ein geistvoller Mann hat in diesen Tagen das Wort geprägt, es gäbe heute ein denkendes Deutschland und ein — brüllendes. Dem National-

Sozialismus konnte es gelingen, die Phrase zur Synergie zu steigern, die zwischen Proletariat und Hochkapitalismus stehenden und in die Gefahr der erbarmungslosesten Proletarisierung geratenen Schichten des Bürgertums zu gewinnen und auch Kreise der Unpolitischen, der geistig Winderbemtelteten aus proletarischen Kreisen mitzureißen, doch an den sozialistischen Arbeitern sind alle Phrasen, so aufgedonnert sie auch sein mochten und trotz ihrer Monopolstellung während der wichtigsten Phase des Wahlkampfes, wirkungslos verhallt. Es gab eben auch vor dem Lautsprecher zwei Volksteile: der eine, dem Nachdenken nicht fremd ist, der andere, der nur aufhorcht, wenn laut gebrüllt wird, der auf jede Logik verzichtet, Hintergründe und Zusammenhänge nicht kennt, der nackte Ideenlosigkeit, wenn sie nur kräftig aufgetragen wird, für lauterste Weisheit hält und dem Geschrei gleichbedeutend mit Kraft ist. Politisch und ökonomisch ungebildete Menschen, auch wenn sie zu den oberen und sogenannten intellektuellen Schichten gehören, konnten in dieser Zeit der geistigen Verwirrung zu Nachläufern eines oben Phrasens, wie es Hitler ist, werden, doch aller Aufwand, alles Getrebe, alle Verheißungen konnte, wie die Wahlen bewiesen haben, nicht einen bewußten und denkenden proletarischen Menschen in seiner Ueberzeugung wandelnd machen.

So will denn der deutsche Faschismus, da dieser Ansturm mißlungen, die Sozialdemokratie ungehindert und ungebrochen aus diesem Wahlsturm hervorgegangen ist, es mit der nackten Gewalt versuchen. O, man kann es schon glauben, daß er aus den Wahlen die Kraft gewonnen hat, seinen Terror zu steigern, Deutschland so zu „erneuern“, daß es sich zu einem einzigen großen Gefängnis umwandelt, Arbeiterleichen auf Arbeiterleichen häufen; sicher mehr Kraft und Reizung zu diesem Werke, als zu dem anderen, den hungernden Massen „Brot und Arbeit“ zu geben. Der Faschismus wird gewiß, soweit als nur möglich, jede politische und geistige Meinungsfreiheit ebenso wie die Organisationen der Arbeiterklasse zu zerstören bestrebt sein, denn will er sich behaupten, dann kann er nur über einem Friedhof regieren. Er kann, wie es schon bisher zum großen Teile geschehen ist, die Demokratie, die Arbeiterklasse entmachten, was er nicht kann, das ist: der ökonomischen Entwicklung Einhalt gebieten, ihre Tendenzen unterbinden. Man kann das Zifferblatt einer Uhr zerbrechen, die Zeit wird darum nicht stiller stehen. Verfolgungen können der sozialistischen Arbeiterklasse Opfer auferlegen, harte schwere Opfer, doch die Ueberzeugung, daß diese mahnsinnige kapitalistische Ordnung einmal einer vernünftig und menschlich organisierten Gesellschaftsordnung Platz machen muß und daß sie, die Arbeiterklasse, die Trägerin dieser unvermeidlich kommenden Neugestaltung der Welt ist, wird ihr keine Brutalität des Faschismus aus Hirn und Herz reißen können.

Noch ist es dem Faschismus als dem Helfershelfer des Kapitalismus gelungen, auch in Deutschland eine Massenpsychose zu erzeugen und durch betrügerische Nahrung hochsteigender Hoffnungen Millionen in seine

Gesellschaft zu bringen, doch je phantastischer die von ihm hervorgerufenen Hoffnungen sind, desto tiefer wird früher oder später sein Sturz sein. Die sozialistische Arbeiterklasse, die bei

Hier deutscher Rundfunk ... In der Nacht der deutschen Wahlen.

Wien, 5. März.

Wie ich so sitzen jezt, Sonntag abends, Hunderttausende in Oesterreich, in den deutschen Gebieten der Nachbarstaaten, in Deutschland, in der Schweiz vor dem Radio-Apparat. Es ist gleich 7 Uhr abends, die deutschen Reichstagswahlen also abgeschlossen, einzelne Ergebnisse schon bekannt. Unruhig, alle Nerven zum Reizen gespannt, warre ich und ich weiß: In dieser Minute hangen und bangen wie ich Hunderttausende um das Schicksal des deutschen Volkes. Wird der infantile Terrorismus, wird der größte Bluff des Jahrhunderts, wird die raffinierteste Bauernfängerlei vereint mit dem geschmacklosten, aber technisch vollendetsten Auslagen-Arrangement wirklich die Massen des deutschen Volkes überköpfeln? Wird der zu so passender Stunde prompt ausgeschlagene Brand des Reichstagsgebäudes tatsächlich wirken, wird er wirklich die letzten Rechte des deutschen Volkes in Mitleid legen?

Eine schnarrende Stimme ertönt aus dem Lautsprecher. Der preußische Kommandant ist unverkennbar. Auch wenn man den Herrn nicht sieht, weiß man: Jeder soll ein Hohenzoller, wenn er auch nicht mehr die Uniform des Mannes trägt, der einst das deutsche Volk herrschen ließen, der einst das deutsche Volk herrschen ließen, der einst das deutsche Volk herrschen ließen. Ob, der deutsche Rundfunk berichtet ganz objektiv, versichert er, er dient nicht einer Partei, keine Spur, nur dem ganzen deutschen Volk. Jawohl, das haben wir ja während der Regierung Papen und Hitler-Papen erlebt, wo nur die Regierungsparteien ihre Wahlreden in das Mikrophon der von den Angehörigen aller Parteien bezahlten Rundfunkgesellschaften jaulen durften.

Der Oberleutnant in Zivil verkündet: das erste Wahlergebnis: Von der Jugspitze. Hoch oben, wo der Blick doch freier nach allen Seiten schweift, wo der Mensch der Ewigkeit der Natur näher steht, kleinstes obhellen mühte, hat die sozialistische Reaktion vierhundert Stimmen erhalten, viermal so viel als alle anderen Parteien. Ja, wer hat heute schon die Möglichkeit, als Tourist auf die Jugspitze zu fahren? Nationalsozialisten? Die wohlhabenden Nationalen scheinen oben auf der Jugspitze wie unten in den Generaldirektionen der Bergwerks- und Hüttengesellschaften, wie die Junker in den ostpreussischen Niederungen — dieser Sozialismus paßt ihnen ausgezehret in den Stram, er ist nicht mit Gold zu bezahlen, obwohl er doch tatsächlich mit Gold bezahlt wird.

Die Verkündung der Wahlergebnisse ist eingeleitet. Der Rundfunk sendet jezt Musik, Richard Wagner's Duvertüre zu der revolutionären Oper „Rienzi“. Die feurigen Melodien, die den Freiheitskampf des römischen Volkstribunen gegen den ausbeuterischen Adel verherrlichen, sind, ob Absicht oder Zufall, eine vorpottende Begleitmusik zur Verklärung durch den preussischen Adel, der das deutsche Volk wieder verschlingen will. Die Musik schweigt, wieder Wahlergebnisse. Die Namen von ein paar elenden Nestern mit kaum hundert und zweihundert Wählern werden in den Ketzer polaut. In diesen zwei Dörfern hat Hakenkreuz und Stahlhelm zusammen ein Duzend und drei Duzend Stimmen gewonnen. Was ist mit den Städten? Es muß doch schon mehr bekannt sein, denn gleichzeitig meldet der

den Wahlen in Deutschland so gut ihre Feuerprobe bestanden hat, wird auch allen noch so bitteren Verfolgungen gegenüber beweisen, daß sie und der Sozialismus unbesiegbar sind!

Anfänger eine „private“ Berechnung über die Verteilung von 400.000 Stimmen. Wer ist diese „private“ Seite, was für Unfug, in einer amtlichen Wahlmitteilung eine anonyme „private“ Berechnung in die Welt zu senden!

Ein Stüchchen Rusfil und dann wieder Wahlergebnisse, keine Urtschaften, endlich auch eine Stadt: Bamberg. Hierzuland Stimmen Zuwachs für die Hakenkreuzler — in einem karytischen Ort! Die Nationalistische Partei um 700 Stimmen weniger — läßt der vielgerühmte Unabhängigkeitsklub der Bayern aus? Aber ein Bidebild: Die sozialdemokratische Partei hat in dieser alten Bischofsstadt nichts verloren, ja hundert Stimmen gewonnen. Und das bleibt weiter so: In Süddeutschland nehmen die Hakenkreuzler, die Junker- und Fabrikantenpartei zu, die Nationalisten verlieren, die Sozialdemokratie bleibt unerschütterter, trotz des schändlichen Verbotes der sozialdemokratischen Blätter, Wahlflugschriften, Plakate, trotz der willkürlichen Verhaftung sozialdemokratischer Redner und Redakteure, trotz des blutigen Terrors der von der hohen Obrigkeit zu Hülfspolizisten erhobenen und nun auch offiziell mit Revolvern bewaffneten Hakenkreuzler, trotz aller Drohung und Einschüchterung. Das erhebt, das tröstet über viel Leid dieses Abends hinweg.

Nun werden die Wahlergebnisse immer zahlreicher, die musikalischen Lädenbühler immer länger. Hat das Rundfunkorchester zuerst „Rienzi“ gespielt, begleitet es jetzt Herren- und Damenchor bei deutschnationalen politischen Liedern — wer weiß, was nach Mitternacht kommt, das Horst-Wessel-Lied oder der Hitlermarsch, falls der jüdische Hakenkreuzdichter Frauen schon den Text und ein aufgenordeter Kaskophonist die Melodie geliefert hat. Berichte aus Nord und Süd, Ost und West, überall zeigt sich das gleiche, in protestantischen Nordden noch trauriger als in den katholischen Gebieten: Die Mehrheit der protestantischen Geistlichkeit führt ihre Bauern und Kleinbürger und soweit sie noch Einfluß auf sie hat, ihre Arbeiter unter der Fahne eines Kreuzes, dessen vier Enden umgebogen sind, in den Wahlkampf — gegen den Marxismus, wie sie sagen, in Wahrheit gegen die demokratische Gleichberechtigung eben dieser Arbeiter, Bauern und Kleinbürger in Staat, Land und Gemeinde.

Ich warre das amtliche Ergebnis nicht ab. Ich weiß genug: Die sozialistische Reaktion hat von der Mehrheit der deutschen Wähler die Sanftion für ihre Verrottungspläne erhalten. Daß ein Tyrann dem Volke seine Rechte und Freiheiten raubte, ist in der Weltgeschichte oft vorgekommen. Daß sich aber Millionen eines Volkes dazu drängen, ihre Gleichberechtigung hindern, das war dem „Volk der Denker und Dichter“ vorbehalten. Daß ein Mordmörder mit einem langen Messer den Hals eines Menschen durchschneidet, ereignet sich gelegentlich, aber daß Millionen Menschen selbst ihre Hälse darbieten und die langen Messer befehlen, das ist in der Weltgeschichte das Neue!

Ein lateinischer Geschichtsschreiber mußte die Knoschigkeit der Römer zur Kaiserzeit mit drei Worten herrlich zu charakterisieren: *Corrupti in servitute* — sie stürzen sich in die Knoschigkeit, sie kaufen alle miteinander um die Wetze, nur um Sklaven zu werden. Der

deutsche Rundfunk hat es Sonntag nachts über den ganzen Erdball verkündet und die Lautsprecher haben es überall hinausgeschrien: Das Volk Deutschlands in seiner Mehrheit will ein Sklave sein, ein Knecht des Adels und des Großkapitals.

Ich habe den Radio-Apparat abgestellt und wälze mich schlaflos im Bett. Da fällt mir Heinrich Heine ein, der große deutsche Dichter, der vor hundert Jahren im Exil in Paris an dem verfluchten Deutschland des Vormärz litt:

Denk ich an Deutschland in der Nacht
Dann bin ich um den Schlaf gebracht ...

Aber in der Finsternis der Nacht der langen Messer leuchtet ein Licht: Die sieben Millionen sozialdemokratischer Arbeiter haben sich nicht unterkriegen lassen und die fünf Millionen kommunistischen Arbeiter werden nach der ersten Generalprobe des Faschismus die Bedeutung auch der politischen Freiheit für das Proletariat erkannt haben. Im März 1848 hat das deutsche Volk die ärgsten Fesseln gesprengt, im März 1933 hat es sich selbst wieder in die Sklaverei verkauft. Aber ebenfalls ein deutscher Dichter war es, der nach dem Verlust der März-Errungenschaften die trostreiche Verheißung gesungen hat:

Noch sind nicht alle März'en vorbei!
Dr. Michael Schachertl.

Sprachenrechtlicher Uebergriff der Bezirksbehörde Dux.

Im Amtsblatte der Bezirksbehörde Dux vom 7. November 1932, Zahl 13 wird den Gemeindevorstehern allgemein aufgetragen, die nur deutschen Amtssiegel sofort zu beseitigen, bzw. bei der Bezirksbehörde abzugeben. Die Bezirksbehörde Dux will also auch jene Gemeinden zur ausnahmsweisen Verwendung eines doppeltsprachigen Amtssiegels nötigen, in denen eine wenigstens 20prozentige tschechische Minderheit nicht vorhanden ist. Es liegt hier wieder ein Versuch vor, den Gebrauch der Minderheitensprachen noch weiter zurückzudrängen, als es die Sprachenverordnung getan hat. Es ist schmerzhaft, daß es sich nicht etwa nur um ein Versehen oder ein Mißverständnis handelt, sondern daß die Behörde mit Absicht auf die Beseitigung nur deutscher Amtssiegel auch dort hingearbeitet wird, wo deren Verwendung nach der Sprachenverordnung zulässig ist.

Demokratischer Landesvertreter und Hakenkreuzler.

Einer der beiden deutsch-demokratischen Landesvertreter in Böhmen ist Herr Wünsche aus Reichenberg, seines Zeichens Kaufmann und Mitglied der Handelskammer. Wie tief das demokratische Empfinden in diesem Manne liegt, dafür wollen wir aus dem Bericht über eine Tagung der deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, die am letzten Sonntag in Prag stattfand, nach der „Bohemia“ folgendes zitieren:

„Landesvertreter Wünsche begrüßte die Tatsache, daß in Deutschland eine nationale Erhebung Platz greift.“

In diese Worte leidet Herr Landesvertreter Wünsche keine Freunde über den Sieg der Hakenkreuzler in Deutschland und reißt sich damit prächtig in die Partei jener ein, deren Hauptblatt die Hakenkreuz-Bohemia ist.

Aus dem Parlament. Die erste Parlaments-sitzung der Frühjahrs-session, die für den 14. März einberufen wurde, findet am 3. März nachmittags statt. Die Tagesordnung bildet lediglich drei Antragsprotokolle und vier Annuntiationen.

KARL UND DAS 20. JAHRHUNDERT

Roman von Rudolf Brungraber
Copyright by Societäts-Verlag, Frankfurt am Main 1933
1880—1893

Die größtmögliche Ordnung.

Als Frederick W. Taylor (Philadelphia) 1880 als Erster konsequent den Gedanken der Rationalisierung fasste, war der Wiener Karl Salner noch nicht unter den Lebenden. Das entschied sich zu seinem Nachteil. Denn er hätte ebensogut damals schon achtzig Jahre alt sein können. Wäre er vierzehn gewesen und mit einem Kropf behaftet, und hätte er sich einer Operation unterzogen, dann würde man ihm allerdings mit dem Kropf die Schilddrüse herausgeschneitten haben und er wäre ein Arztin geworden. Von dem Stand der medizinischen Wissenschaft jedoch abgesehen, war das Leben damals verhältnismäßig noch ungefährlich. Allein Karl Salner war weder in der einen noch in der anderen Form vorhanden. Das Schicksal hatte ihn mit achtzehnhundert Millionen anderen ausersiehen, am bislang gewalttätigsten Zeitalter dieser Erde teilzuhaben.

Mr. Taylor trug indessen das seine dazu bei, die Schienen, auf denen dieses Zeitalter rollen sollte, straffzuziehen. Er hatte den Nerv für das, was man Zivilisation nennt. Obgleich ihm das Reifeergebnis für die Harvard-Universität ausgestellt worden war, trat er bei der Midvale Steel Company als Hilfsarbeiter ein. Mit der Zielbewußtheit freilich, die nur Naturen eignet, in denen die Familie ihren biologischen Höhepunkt erreicht hat. Die Midvale Steel Co. war auch der properste Boden für einen solchen Mann. Darin ihren Betrieb waren die bekannten Bio-

nier der Neuzeitigen Betriebsführung gegangen, Henry R. Towne, Wilfred Lewis, Carl G. Barth. Das bewies, daß der Kopf des Unternehmens, Dr. William Sellers, seine Sinne offenhielt für das Kommende.

Die Arbeiter der Midvale Steel Co. fanden sich ungefähr in der Lage von Menschen, die man in die Jaglust gestellt hat. Daß das Land eine Menge Eisenbahnen erhalten hätte, wußte jeder Zeitungsleser. Desgleichen, daß man in Chicago den ersten Wolkenträger baute (1883), daß man im Osten mit elektrischen Lifts in die Häuser hinauffuhr und im Westen aus jedem Kartoffel, oder eine Petroleumfontäne foch. Hier innen aber spürte man die Bedeutung von all dem, den Wind, der damit anhub. Was gestern Arbeit gewesen war, war heute Engagement innerhalb etwas, das man Neuzeitige Betriebsführung nannte. Es wurde einem wie Verdrehern auf die Finger gesehen. Jedem wandelten sich die Werkzeuge von Schicht zu Schicht, und der Berggang erfuhr, mit und ohne Zuwachs neuer Apparaturen, fortwährend Umstellungen. Zugegeben, verdammt, daß sich alles handlicher gestaltete; der Vorgang an sich aber war unheimlich. Hier wurde die Vertraulichkeit zwischen Mann und Maschine, und damit die zwischen Leben und Arbeit, in einer Weise gestört, die ein Grauen vor der Zukunft einschloß.

Das war es: die Neuzeitliche Betriebsführung war ein System. Keine Angelegenheit von Fall zu Fall und nach gegebenen Anlässen, sondern etwas Drohendes, voll fremdartiger Willkür, das allgegenwärtig und unentrinnbar zu werden versprach. Die Zeit schidte sich eben sichtbar an, exakt zu werden, das will sagen, erbarmungslos. Man griff von oben und von unten nach dem kleinen Mann. Ging nicht im Augenblick (1882) auch ein Sturm der Empörung durch alle Staaten gegen die Standard Oil Co? Sie hatte die großen Oelgesellschaften zu einem Truß, wie man

das nannte, zu dem ersten Ding dieser Art vereinigt. Das sollte der Anfang einer wunderbaren, längst fälligen Ordnung sein, die nun in die Wirtschaft gebracht würde. So umstritt man es wenigstens in den Ciqueten, die drumherum verankert wurden. Die Konzentration, ließ der kaffam bekannte Rockefeller verkünden, brachte nur Vorteile — für die Allgemeinheit natürlich. Denn sie würde über die Ersparnisse und Intensivierungen, die sie ermöglichte, den Truß, zumal er auch den gesamten Markt in Händen hielt, in die Lage versetzen, die Preise im Inland fortschreitend zu senken. Zu schweigen von der Macht, mit der der Truß auf den Plan der Weltwirtschaft zu treten vermochte. Amerika ist imstande, dreieihel des Weltbedarfs der Erde zu decken, das müßte endlich seinen handelspolitischen Ausdruck finden. So weit Rockefeller, der Ktupus, der Polyp. Die Allgemeinheit aber hielt sich an die Vordergründigkeit der Dinge. Jahr lag der Hammer der ungezählten Kleinunternehmen in den Ohren, die als unwirtschaftlich durch den Truß der Vernichtung anheimfielen. (Rockefeller: to carry on a business of some magnitude and importance in place of the small business.) Und dann dachten selbst die Fortschrittlichen, daß innen der Wirtschaftsapparat abermals einen Schritt näher auf den Leib rückte.

Als man Farmer gewesen war, hatten die Händler und Neudereien an einem verdient: siehe die Gerards. Beim Städtebau war man auch von den Bodenspekulanten angezapft worden: siehe die Rhinelanders, Ebermehorn, Field und Astor. Beim Ausbau des Verkehrs hatten sich die Eisenbahnmagnaten, die Harriman, Gould, A. J. Hills und Vanderbilt, auf Kosten der Allgemeinheit bereichert. Und nun ging es um das Letzte, um die Verwaltung der Rohstoffe, und man sollte nicht nur die Carnegie und Rockefeller als besonders resolute Persönlichkeiten neben sich haben, sondern es sollte die ganze Wirtschaft im

Sinn ihrer Entschlossenheit systematisch und geünigt werden. Man sollte vor dem Teufel der Profitwirtschaft nicht einmal den Beschub der freien Konkurrenz mehr haben. Man sollte ausgeliefert sein. So lag der Fall und so stand die Frage. Der Mensch war nicht mehr das Erste und die Erde zu seiner Versorgung das Zweite, sondern da war die Erde und da war — ob nun also zu lesen — der Truß, der sie restlos an sich riß. Die Wirtschaft präzisierte sich zu einer Ausbeutungsmaschinerie, die sich lüdenlos zwischen dem Menschen und seiner Erde zusammenschloß. Seiner Erde! Hier senkten die Resolutionen und Leitartikel die Augen. Der Mensch hatte immer weniger Anlaß gehabt, sich als den Herrn der Erde zu betrachten. Dieses Vorrecht war groteskerweise auf die Einrichtungen übergegangen, die er entwickelt hatte. Um so energischer aber — hier redeten die Proteste sich wieder — war der Mensch davor zu behüten, nun vollends zum Außenleiter herabgesetzt zu werden.

In der Tat, die Leute der USA dachten in ihrem Schreden 1882 plötzlich wieder patriarchalischer als seit Jahrzehnten und sie hemmten sich gegen den Welttruß wie gegen ein unheimliches Schicksal. Mr. Rockefeller jedoch hielt sich mit dem Gebrauche seine Minute lang auf. Er hohor dachte er in anderen Stundenbegriffen (und er hatte das schon als Handlungsschicksal in Cleveland getan, als er noch Pustentrupp und Strumpfbänder verkaufte). Außerdem war sein Gesicht nach Balti gewendet. Die Menge des russischen Petroleums hand 11 zu 12 zu der des amerikanischen. Da lag der wahre Gegner, nicht in einer Industrial commission in Ohio oder auf einer Trußkonferenz in New York. Was die Menschheit doch für ein zappeliges Phänomen war! Hätte sie sich dagegen wehren können, daß die Städte, daß Chicago und Alalania, Birmingham, Buffalo und New Orleans, Denver und Pittsburg wie der Sand in freikleben Trommeln um sich riefen?

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten

Grenz-Schießereien bei Weipert.

Prag, 7. März. In den in der Presse angelegentlich nachrichtlich über einen Zusammenstoß von Kommunisten mit Gendarmerie in Weipert meldet die CZA „aus guter Quelle“:

In der Nacht vom 4. auf den 5. März bemerkte eine dreigliedrige Gendarmepatrouille, daß an einer abgelegenen Stelle in Weipert, unweit des Überganges nach Sachsen, etwa 15 bis 20 Personen zusammengekommen waren. Diese ergriffen nach dem Einschreiten der Gendarmen die Flucht, ergriffen aber nach einer Weile ein Revolverfeuer auf die Gendarmen. Die Patrouille schritt abermals ein und machte, als die Leute weiterliefen, gleichfalls von ihren Schießwaffen Gebrauch. Verletzt wurde hierbei niemand.

Die Gerüchte über die Verletzung eines der Angreifer sind wahrscheinlich dadurch entstanden, daß kurz vor dem oben geschilderten Zwischenfall die sächsische Grenztruppe auf einen reichsdeutschen Staatsangehörigen, der die Grenze in der Richtung nach der Tschchoslowakei überschreiten wollte, schoß und ihn an der Hand verletzte. Sächsische Grenzschutzorgane sind auf tschchoslowakischem Gebiete überhaupt nicht eingeschritten. Insgesamt wurden 13 Angreifer verhaftet, darunter befinden sich zwei reichsdeutsche Staatsbürger. Die Verhafteten wurden in Gerichtshaft gebracht.

Einstellung der gesamten amerikanischen Filmproduktion?

Hollywood, 7. März. (Neuer.) Die Direktoren der Filmindustrie haben gestern nach einer gemeinsamen Konferenz bekanntgegeben, daß es vielleicht notwendig sein werde, die gesamte Filmproduktion einzustellen, da es ihnen bei der heutigen, infolge der finanziellen Beschränkungen entstandenen Lage nicht möglich sei, die Gagen auszuführen und überhaupt die Regie zu finanzieren.

Autobuszusammenstoß bei Jungbunzlau Eine Reichsdeutsche tödlich verletzt.

Jungbunzlau, 7. März. Heute um halb 9 Uhr früh stieß bei dichtem Nebel auf der Staatsstraße zwischen Jungbunzlau und Bzdów ein von Prag nach Jungbunzlau fahrender staatlicher Autobus mit einer Autodroschke des tschechoslowakischen Transportunternehmens zusammen, die von Reichenberg nach Prag unterwegs war. Die mit Passagieren vollbesetzte Autodroschke wurde von dem Autobus im wahren Sinne des Wortes zertrümmert. Aus den Trümmern des Wagens wurde die reichsdeutsche Staatsangehörige Friedrich hervorgezogen, deren nähere Personaldaten bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten. Sie erhielt eine tiefe Kopfverletzung. Ihre Verletzung ist tödlich. Der Chauffeur der Autodroschke, Junek, erlitt einen Beinbruch. Die beiden anderen Reisenden, Josef und Marie Prokop aus Reichenberg haben zahlreiche Wunden im Gesicht davongetragen. Alle Verletzten wurden in das Bezirkskrankenhaus in Jungbunzlau gebracht, wo sie in Pflege belassen wurden. Aus dem Autobus fiel bei dem Zusammenstoß die Marktwertläuferin Marie Mastafkova heraus, die leichte Verletzungen erlitt.

Die Ursache des Unfalls wurde noch nicht genau festgestellt. Der Autobus hatte keine Bremsklötzer und die Autodroschke fuhr mit solcher Geschwindigkeit, daß der Chauffeur nicht mehr Zeit genug zum Bremsen hatte, als er den Autobus erblickte. Beide Fahrzeuge fuhren nahe der Straßenmitte. Die Gendarmerie untersucht nun, welchem der beiden Chauffeurs die größere Schuld an dem Unglück trifft.

Diebsbande festgesetzt.

Aus Ungarisch-Bradisch wird uns geschrieben: Im heutigen Jänner brach in die Villa des bekannten mährischen Malers A. Uprla ein unbekannter Dieb ein, der dort mehrere Gemälde im Werte von 72.000 K. und eine Geige entwendete. Der Dieb versuchte, die gestohlenen Werke in Bratislava beim Kaufmann Arthur Kogl zu verkaufen, wurde aber ertappt. Es wurde in ihm Eskar Weismann aus Strakonice festgestellt, der jedoch im Jahre 1929 vom Gericht als gestohlenen anerkannt wurde, so daß sämtliche Strafverfahren gegen ihn eingestellt werden mußten. Bei der jetzigen Untersuchung stellte sich heraus, daß Weismann eine eigene Diebsbande organisiert hatte, mit der er in der dortigen Gegend Raubzüge unternahm. Da ihn die Sachverständigen nun für geistig normal erklärten, wurde er vom Senate des Kreisgerichtes zu zwei Jahren schweren Arbeit verurteilt, wobei die Zulässigkeit der Zwangsarbeit ausgesprochen wurde. Seine Komplizen, mit denen er die übrigen Diebstähle begangen hat, der Arbeiter Viktor Cerny und Josef Babrik, wurden zu je acht Monaten und der Wiederverkäufer Johann Soffa, gleichfalls aus Strakonice, zu vier Monaten schweren Arbeit unbedingt verurteilt.

Ein Räuber erschießt zwei Gendarmen.

Ungarisch-Bradisch, 7. März. Bei der Verfolgung des Delinquenten und Betrugsbrechers Franz Ondráš wurden heute nach Mitternacht der Oberwachmeister Andersas Sítel und der Wachmeister Jeroslav Svoboda von der Gendarmestation Veselad bei einem Dienstgang getötet. Ondráš ist ein wegen mehrfachen

Entfesselte „Hüter der öffentlichen Ruhe und Ordnung“.

Unerhörte Uebergriffe der Zwickauer Gendarmerie. — Gänzlich Unbeteiligte werden von der Gendarmerie im Hause eines Freundes niedergeknüppelt.

Aus Zwickau i. B. wird uns folgendes berichtet: Die Kommunisten von Zwickau und Umgebung waren gefonnen, den angefügten Hungermarsch nach Rumburg mitzumachen. Als Sammelplatz war der Platz vor der Gütlichgasse bestimmt. Die Gendarmerie hat offenbar durch die eigenen (!) Leute der Kommunisten von diesem Treffpunkt Kenntnis erhalten und den Platz sowie die Verbindungsmasse besetzt. Ein Teil der Kommunisten, und zwar zirka 250 Mann, erlangten Kenntnis von der ihnen drohenden Gefahr und begaben sich auf Fußwegen über das Gebirge nach Rumburg. Der andere Teil, der nicht mehr erwartet werden konnte, ging zur Gütlichgasse. Als die Leute in die Nähe der Säge kamen, drang die Gendarmerie sofort auf sie ein und schlug, ohne erst abzuwarten, ob die Leute nicht freiwillig fortgehen wollten, sofort mit dem Gummitrüttel auf sie ein. Die Demonstranten wandten sich nun zur Flucht und berührten in ihrer begrifflichen Angst alle Möglichkeiten, um aus dem Bereiche der Gendarmen zu kommen.

Ein Teil dieser Demonstranten flüchtete in das Haus unseres Genossen Anton Schiller um bei der rückwärtig enZur durch den Hof das Haus sofort wieder zu verlassen. Einer der Kommunisten kam ind as Zimmer des Gen. Schiller. Raum hatte der Mann das Zimmer betreten, stürzten schon zwei Gendarmen hinterdrein. Ohne erst zu fragen, was eigentlich los sei, forderten sie den eben gekommenen Demonstranten auf, sofort das Zimmer zu verlassen. Der Mann fügte sich sofort dieser Aufforderung und ging. Nun besaß sich aber auch der Genosse Josef Hübner im Zimmer. Er war bereits

Diebstahls verfolgter Räuber. Dem Vernehmen nach sollte sich Ondráš in den Wäldern um Belehrad aufhalten. Er plünderte mit Vorliebe Sommerwohnungen, aus welchem Grunde die Gendarmestation in Belehrad auch den Schlüssel von der Villa Dr. Tománek aus Ungarisch-Bradisch erhielt, weil diese Villa bereits einmal ausgeraubt worden war. Beide Gendarmen begaben sich nach Mitternacht zu der Villa. Ondráš, der sich in einem nahen Blockhaus aufhielt, dürfte ihr Kommen gehört haben, lauerte ihnen auf und tötete beide. Oberwachmeister Sítel wurde durch einen Brustschuß getötet, während der Wachmeister Svoboda durch zwei Pistolenschüsse in den Hals erschossen wurde. Den Karabiner des Oberwachmeisters Sítel nahm der Mörder an sich, so daß er jetzt mit einer Pistole und einem Karabiner ausgerüstet ist.

Franz Ondráš ist am 13. November 1907 in Glechov bei Ung-Bradisch geboren, noch Kostland zuständig und beschäftigungsloser Arbeiter und Referent des Artillerieregiments Nr. 53. Er ist 160 bis 165 Zentimeter groß, mager, hat ein längliches, sommergrünes Gesicht, blaue Augen, rostbraunes zurückgekammtes Haar.

Germals Tod.

Der Attentäter erwartet ein Todesurteil.

Paris, 7. März. Der amerikanische Sonderkorrespondent des „Zeit Parishes“ teilt zum Tode des Chicagoer Bürgermeisters Cermal mit: Die behandelnden Aerzte haben alles getan, was in ihrer Macht stand, um den Verletzten zu retten. Dreimal wurden Bluttransfusionen vorgenommen, und mit einem Sonderflugzeug wurde aus New York eine Spezialanrichtung für Sauerstoffabgabe herbeigeschafft, um dem Kranken die Atmung zu erleichtern. Cermal ist im Besseim seiner drei Töchter sowie seines Bruders und seiner 17jährigen Enkelin, welche ihm die Hand hielt, als er den letzten Atemzug tat, gestorben.

Der Mörder Jangara wird neuerdings vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt werden, da nach dem amerikanischen Gesetz die Todesstrafe verhängt wird, wenn eine der Personen, gegen die das Attentat verübt wurde, stirbt.

Freier Abprung aus 2500 Meter Höhe.

Aus Moskau wird berichtet: Der Fallschirmspringer M. R. Sworogin hat seinen eigenen neuen Weltrekord im freien Abprung mit nicht geöffnetem Fallschirm aufgestellt. Er sprang aus einer Höhe von 2500 Meter aus dem Flugzeug, ohne den Fallschirm zu öffnen, ließ sich 2200 Meter fallen und öffnete den Fallschirm erst nach 41 Sekunden in 300 Meter Höhe über dem Erdboden, worauf er wohlbehalten landete.

Das größte Flugzeug der Welt.

Im hydrodynamischen Zentralinstitut in Moskau wird jetzt das größte Flugzeug der Welt, KR-20, gebaut. Das Flugzeug ist ein Ganzmetallflugzeug, das für 70 bis 75 Personen berechnet ist. Es wird u. a. auch 24 Schlafplätze und alle Bequemlichkeiten für Langstreckenflüge enthalten. Vergleichbar ist eine Geschwindigkeit von 300 Kilometern in der Stunde. Da das Flugzeug große Brennstoffvorräte wird an Bord nehmen können, wird es ohne Zwischenlandung gewaltige Entfernungen zurücklegen können.

vor einer Viertelstunde gekommen, um sich ein Stück Werkzeug auszuborgen. Die Gendarmen forderten auch den Genossen Hübner auf, das Zimmer zu verlassen. Der Genosse Hübner weigerte sich mit Recht, daß ihn die Sache ja gar nichts angehe und daß er lediglich bei seinem Freunde sei, um sich etwas zu besorgen. Das mißte alles nichts.

Die beiden wildgewordenen Gendarmen rissen den Genossen Hübner beim Rodtragen und stießen ihn in den Hausflur. Dort schlugen sie auf Hübner in der rohesten Weise ein. Als dann Hübner endlich mit vieler Mühe ins Freie gelangen konnte, wurde er nochmals geprügelt. Genosse Hübner kam ganz zerhauen und zerhauen zu Hause an. Bemerkenswert noch werden, daß Genosse Hübner ein Alter von 67 Jahren hat, ein Krüppel ist und durch lange dauernde Arbeitslosigkeit völlig ausgezehrt ist. Es ist also keine Kunst gewesen, wenn zwei kraftstrotzende Gendarmen einen solchen schwachen Gegner niederschlugen.

Diese Gendarmen benahmten sich auch sonst wie die Delinquenten. Einen jungen 18jährigen Deutschen schlugen sie auf der Gasse nieder. Frauen, die in die Wohnung oder aber in die Arbeit gehen wollten, durften den Platz nicht passieren. In Reuhütte war die Straße ebenfalls gesperrt, die anmarschierenden Demonstrationen wurden verprügelt. Es ist ganz klar, daß die Bevölkerung von Zwickau, nicht nur soweit sie kommunistisch ist, über das Vorgehen der Gendarmerie auf das äußerste aufgebracht ist. Was den Fall Hübner anbetrifft, so wird dieser noch ein parlamentarisches Nachspiel haben!

Ziehung der Lotterien

1. Ziehungstag.

150.000 K:	38.879
20.000 K:	79.571
10.000 K:	10.410, 55.810, 83.212
5000 K:	10.754, 49.059, 54.209, 69.813, 76.214, 83.197
2000 K:	2.322, 5.896, 9.291, 18.075, 18.408, 21.807, 24.015, 26.408, 29.216, 29.533, 40.736, 47.199, 51.052, 52.578, 54.364, 56.008, 57.129, 61.166, 66.921, 71.261, 77.595, 79.229, 80.028, 82.700, 84.706, 85.130, 90.095, 95.964, 100.302, 101.026, 102.908, 104.868
1000 K:	2.978, 6.676, 8.653, 10.901, 30.283, 30.351, 27.464, 31.349, 33.859, 34.031, 44.284, 52.664, 54.158, 59.052, 71.904, 73.875, 74.156, 75.014, 77.633, 81.134, 83.297, 85.511, 88.962, 90.116, 94.999, 101.651, 104.461

Kapitalismus, der nicht verkauft hat. In wenigen Jahren hat die Wirtschafts-„Ordnung“ des Kapitalismus die Produktionsstätten in der ganzen Welt in eine Wüste verwandelt, zehntausende Betriebe stillgelegt und Millionen Menschen arbeitslos auf die Straße geworfen. Nur einige Daken hat sie bis heute erhalten und eine Industrie in Blüte gebracht, die demnach der herrschenden Klasse als die wichtigste und aussichtsreichste erscheint: die Rüstungsindustrie. Die großen französischen Rüstungswerke Schneider in Creuzot weisen im vergangenen Jahre — nach allen Abschreibungen und Indebiltationen — einen Reingewinn von mehr als 25 Millionen Franken aus und sie zahlen ihren Aktionären 25 Prozent Dividende. Die englische Waffenfabrik Vickers arbeitet mit Hochdruck bei Tag und Nacht, ihre Aktien steigen von Tag zu Tag. Nicht anders ist es bei den anderen Betrieben, die die Werkzeuge für den nächsten Krieg vorbereiten. Planmäßig fördern ihre Vertreter in allen Staaten jede Bewegung, die den Haß der Völker gegeneinander aufzustacheln bereit sind, liefert das Rüstungskapital des einen Landes dem unfähigen Gegner im Krieg nicht nur Waffen gegen die eigenen „Volksgenossen“, sondern auch die Argumente, mit welchen die Kriegsstimmung erzeugt werden soll. Wäre das möglich, wenn nur das Geschäftsinteresse der Neuen Schicht der Waffenslieferanten es erforderte? Das Wachstum der Rüstungsindustrie ist das deutlichste Zeichen dafür, daß der Kapitalismus — nach einer kurzen Unterbrechung nach dem Weltkrieg — im Krieg wieder den Ausweg aus der Sackgasse, in die er geraten ist, sucht und sich wieder zu dem alten Grundtat zu bekehren beginnt: Der Krieg ist das beste Geschäft. Die Lehre, daß es im Kriege nur Befiegte, keine Sieger gibt, wird vom Bürgertum langsam, aber sicher vergessen. In ihre Stelle treten, gerne gehört vom Klassengegner der Arbeiterschaft, die Parolen der Schrittmacher des neuen Krieges, der Hakenkreuzler in Deutschland, der nationalistischen Bewegungen in den andern Staaten: Der Marxismus ist schuld. So schließt sich der Ring. Um Profite machen zu können, sucht der Kapitalismus den Krieg. Um Krieg führen zu können, braucht er die nationalistische Verblendung der Massen. Um diese zu erreichen, muß er die Macht der sozialistischen Arbeiterschaft brechen. Schneider und Vickers erhöhen ihre Dividenden, wenn Hitlers Nacht steigt. Die

Vom Rundfunk

Empfehlenswerten aus den Programmen.

Donnerstag:

Prag: 6.15: Gymnastik, 11: Schallplatten, 18.35: Deutsche Sendung, Dr. Kouda: Neue Bäder. — Brünn: 16.10: Erbsenkonzer, 18.25: Steiner-mahrt: Von neuen Bädern, 19.25: Chromatische Harmonika. — Olmütz: 18.30: Deutsche Sendung, Dr. Haas: Zum 50. Todestage Red Marx, 19.40: Populäres Erbsenkonzer. — Berlin: 16.30: Streichquartette, 19.50: Schubert. — Breslau: 19.30: Volkstümliches Konzer. — Rühlrad: 19.35: Mandolinenzert. — Hamburg: 21.30: Wilhelm Busch. — Königsberg: 21.10: Meister ihres Fachs. — Leipzig: 19.50: Volksmusik. — München: 20: Erbsenkonzer. — Wien: 15.35: Brahms: Soliquartette

Die Arbeitsmarktberichte, die seit mehreren Wochen an jedem Mittwoch in der deutschen Arbeiterzeitung des Prager Rundfunks veröffentlicht werden, zeichnen — ganz abgesehen von ihrer informativen Bedeutung — anerkennenswerte praktische Erfolge. Die Programmleitung der Deutschen Arbeiterzeitung ist bereits mehrmals durch Aufschriften davon verständigt worden, daß die Besamntgabe der (sehr natürlich leider sehr spärlichen) freien Stellen durch den Rundfunk ihrer Kreise trägt und wenigstens einigen weniger Menschen reich zur Erlangung eines Arbeitsplatzes verhilft.

Arbeiterzeitung wird es mit ihrem Blute bezahlen, wenn sie sich nicht rechtzeitig der Agenten der internationalen Rüstungsindustrie erwehrt.

Sie dritte Bank im Reichenberger Gebiet stellt ihre Zahlungen ein. Wir haben bereits über zwei Bankunternehmungen im Reichenberger Gebiet berichtet, die zahlungsunfähig geworden sind. Es sind dies die „Ankerbank“ und die Friedländer Bankgesellschaft. Dazu kommt nun, wie der „Freigeist“ mitteilt, eine dritte, nämlich die „Deutsche Haus- und Grundbesitzerbank“ in Reichenberg, die um ein Moratorium ansucht. Die Abhebungen von Spareinlagen haben sich in der letzten Zeit derart vermehrt, daß — wie die Bank angibt — im Interesse der ruhig gebliebenen Einleger die Zahlungen eingestellt werden mußten. Die Schuld an den Abhebungen wird der Angst der Einleger vor Verlusten zugeschrieben. Die erwähnte Bank ist erst nach dem Krieg gegründet worden. Die Spareinlagen betragen Ende März 1932 über 17 Millionen Kronen und 1931 erzielte die Bank noch einen Reingewinn von 300.846 Kronen. Auf diesem wurden 8 Prozent Dividende ausgeschüttet.

Nächtliche Einbrecherjagd in Pardubitz. In der Nacht auf Dienstag wurden in Pardubitz fünf Einbruchversuche gemacht, die allem Anscheine nach von den gleichen Tätern ausgeführt wurden. In der Zeit von 11 bis 3 Uhr versuchten sie in verschiedenen Stadtteilen zwei Konsum, ein Tabakhauptlager, ein Konfektionsgeschäft und einen Juwelierladen auszuräumen. In zwei Fällen gelang es ihnen nicht, die Hindernisse zu überwinden, in den übrigen Fällen wurden die Diebe in die Gebäude eingedrungenen Täter aufgegriffen. In die Konzeien drangen sie durch die Türen. Fenster und Vordächer ein, doch konnten sie nichts entwenden, verurteilten jedoch Schäden an den Einrichtungen. Die Einbrecher wurden von der Polizei und den Wächtern der Schlichtgesellschaft verfolgt, doch verschwanden sie in dem unüberwindlichen Nebel. Die Täter dürften zwei Männer sein, welche höchstwahrscheinlich um 3 Uhr früh mit dem ersten Zug in der Richtung nach Prag abreisten.

Ein Schmuggler zieht die Schuhe aus... Aus Prekatiš wird uns geschrieben: In nächster Nähe der Grenze bei Köhlsbad bemerkten sächsische Hülfspolizisten einen Mann, der mit einem großen Koffer die Grenze überschritt und ein so auffälliges Gebaren zur Schau trug, daß die Beamten mit einiger Sicherheit anzunehmen glaubten, es mit einem Schmuggler zu tun zu haben. Sie riefen ihn an, worauf der Mann tödlich erschrocken die Flucht ergriff, von den Sicherheitsorganen verfolgt. Während des Wettlaufes warf der Verdächtige den Koffer von sich und benützte die wenigen Augenblicke, in denen sich die Beamten mit dem Inhalt des Koffers — es handelte sich um mehrere Ringböhmischen Pfeifentabaks — beschäftigte, sich schnell auf die Straße niederzuwerfen, die Schuld von den Füßen zu ziehen und dann die Flucht in Strümpfen fortzusetzen, wohl deswegen, weil der Mann annahm, auf diese Weise schneller vom Blase zu kommen. Der in weit ausholenden Sprüngen dahinjagende Schmuggler, unter dessen so wenig geschützten Füßen der aus Schmet und Schmutz gebildete nasse Kot auf so aufspritzte, bot für die ihn verfolgenden Polizisten einen außerordentlich grotesken Anblick, der sie freilich nicht hinderte, dem Unglücklichen in gleichem Tempo nachzuziehen, mit dem Erfolg, daß sie ihn knapp vor der Grenzlinie erreichten und festnehmen konnten. Der Mann, der angeblich ein arbeitsloser Maurer zu sein, hatte keinerlei Anzeichen bei sich und wurde in völlig erschöpftem Zustande und vor Kälte und Nässe zitternd den Hülfspolizisten übergeben, während der in Sachsen so begehrte böhmische Tabak der Beschlagnahme verfiel.

Postbeutel mit 39.000 Mark gestohlen. Beim Verladen von Geldsäcken vor dem Hauptgebäude der böhmischen Sparkasse in Köln sind Dienstag vormittags zwei Geldbeutel mit insgesamt 39.000 Mark gestohlen worden. Der Tat dringend verdächtig ist ein Geldhändler der Kassa, der geflüchtet ist. Die Kriminalpolizei hat alle Maßnahmen zur Ergreifung des Täters eingeleitet.

Der internationale Frauentag in Prag

findet gemeinsam mit den tschechischen Genossinnen

Mittwoch, den 8. März, Punkt 7 Uhr abends

im großen Saal des „Lidovy dům“ statt.

Tschechische Referentin: **Abgeordnete Genossin Jurnečková.**

Deutsches Referat: „Für Völkerfrieden - für Menschenrechte“

Genossinnen, Genossen! Sorgt für einen zahlreichen Besuch!

Abgeordnete Genossin Kirpal, Aussig

PRAGER ZEITUNG.

Siegesfeier wegen Erscheinen des Feindes abgefragt.

Montag abends sollte im Festsaal des böhmischen Studentenvereins „Germania“ eine Siegesfeier der Nazistudenten stattfinden. Da die Nazis jeder sachlichen Auseinandersetzung anheimelnd, beschloffen einige sozialistische Studenten, sie in ihrer eigenen Höhle zu stellen, die wahrlich keine Löwenhöhle, sondern eher ein Hasenschlafwinkel ist. Das Erscheinen von zwölf sozialistischen Studenten, die nichts wollten, als einen Nazivortrag hören und einiges dazu sagen, veranlaßte die tapferen Teutonen zu einem sozialistischen Streik. Die tapferen Teutonen zu einem sozialistischen Streik. Die tapferen Teutonen zu einem sozialistischen Streik.

Die sozialistischen Studenten gaben sich damit zufrieden, durch ihr bloßes Erscheinen die Nazis zum Verleugern ihrer eigenen Versammlung gezwungen zu haben. Denn das es so und nicht anders war, beweisen nicht nur die verteilten Flugblätter, sondern auch die Tatsache, daß am Anschlagstempel der Nazistudenten im Studentenheim in der Arafarogasse um 19.45 Uhr noch eine Einladung zur „Festfeier der deutschen Republik“ stand, um 19.55 Uhr aber bereits entfernt war!

Kinderfreunde Prag.

Heute, Mittwoch, 8. März, um halb vier Uhr nachmittags, Kindernachmittag in der Hofschönwitzer Schule.

Falsche Berichterstattung. Der Nazi „Lag“

vom 6. März läßt sich aus Prag berichten, daß am 4. März „orientalische Freiheitshelden“ vor der Wenzel Platz verteilt haben, was der Wahrheit entspricht, daß ihnen dies jedoch von „deutschbewußten Studenten“ eingestellt worden sei, was un wahr ist. Denn nicht „deutschbewußte Studenten“ waren es, die unteren Jugendlichen das Verteilen von Flugzetteln eingestellt haben, weil sie dazu gar nicht imstande gewesen wären, sondern die tschechischen Polizisten, die von den „deutschbewußten“ Nazis zur Hilfe gegen die „volksverräterischen“ Sozialdemokraten gerufen worden waren.

Reichstagsbrand in Prag? Den Medizin-

studenten und den Passanten, die Dienstag morgens am anatomischen Institut der deutschen Universität vorbeikamen, bot sich ein außergewöhnlicher Anblick. Die Wände des Hauses waren über und über mit dem Dreieckszeichen bemalt. Da die sozialistischen Studenten selbstverständlich mit dieser abnormen Demonstration nichts zu tun haben, können es nur ihre Gegner gewesen sein, die sie damit kompromittieren wollten. Höchstwahrscheinlich dürften die Täter unter den Nazis zu suchen sein, die das Beispiel ihres Goering, der den Reichstag anzünden ließ, um die Tat alsdann den Marxisten in die Schuhe zu schieben, nicht schlafen ließ. Die Parallele geht übrigens noch weiter. Denn so wenig die großen Nazis ein Parlamentsgebäude brauchen, so wenig brauchen ihre Studenten ein wissenschaftliches Institut!

Devisengünstigungen für die Prager Früh-

jahrmesse. Von der Prager Messeleitung wurde der Devisenkommission für die Erledigung der Devisenangelegenheiten der kommenden Prager Frühjahrmesse (19. bis 26. März l. J.) die Proposition gemacht für die einzelnen in Betracht kommenden Länder und Zolltariffklassen im voraus feste Kontingente zu bestimmen, in deren Rahmen die Garantie gegeben wird, die auf der Messe abgeschlossenen Geschäfte tatsächlich realisierbar zu machen. Da das Geschäft der Messe von maßgebenden Korporationen unterstützt ist und für den Abschluß von Messengeschäften sehr zweckmäßig erscheint, insbesondere da

die Aussteller schon im voraus mit einer festgestellten Devisenzuteilung rechnen können, also das frühere Unsicherheitsmoment wegfällt, erwartet man eine günstige Erledigung des Vorschlags. Auskünfte über das Devisenverfahren anlässlich der Frühjahrmesse erteilt das Devisenreferat der F. W. M., Prag VII., Messepalast.

Vorträge und Veranstaltungen

Herr Dr. Wohrlfel über „Politik und Moral“. Die „Deutsche Gesellschaft für sittliche Erziehung“ veranstaltet eine Reihe von Vorträgen zu obigem Thema und hatte als ersten Referenten Herrn Dr. Walter Wohrlfel bestellt. Die Gedankengänge des Vortragenden in kurzen Zügen zu entwickeln, wäre eine mehr als schwierige Aufgabe, denn das Thema war derart mit Nebenproblemen und Problemfragen überladen, daß die Reihe der logischen Entwicklungen immer wieder unterbrochen und dann nicht immer einwandfrei neu zusammengeknüpft wurde. Weniger wäre mehr gewesen und wenn Herr Dr. Wohrlfel sich damit begnügt hätte, ein einziges aus der Fülle aller aberflächlich berührten Probleme wirklich gründlich zu zerlegen und auszuschöpfen, hätte man sicher einen erfreulichen Gesamteindruck mitnehmen können. Auch der gleich anfangs betonte Verzicht auf Kritik aktueller Vorgänge hätte den Referenten nicht der Pflicht entzogen, von Kontroversen auszugehen. Er ergriff sich die soziologische Analyse der beiden zur Diskussion stehenden Begriffe, obwohl er Anwendung der soziologischen Methode für sich in Anspruch nahm. Er erklärt, daß Moral und Politik keine Antithesen, keine Gegensätze seien. Er schärft den Akzent der Diskussion in der Kardinalfrage, ob die Politik Schranken im Wesen der Moral finde, oder ob das Recht des Staates „sich anzulegen“ einfach unbegrenzt sei. Der Staat erscheint ihm als die souveräne „Gewalt an sich“. Dieser Vergottung des Staates als höchstes Prinzip entspricht denn auch das Bekenntnis des bürgerlichen Soziologen zum „Gegensatz zwischen privater und öffentlicher Moral“. Höchst bezeichnend auch das Bekenntnis zu R. Schmidt, der als höchstes und letztes Prinzip auf politischem Gebiet die „Freund-Feind-Konstellation“ definiert, was aus dem Kathederton ins Vulgare übertragen auf die einfache Formel zu bringen wäre: „Ammer feste druff!“ Zum Schluß erschien als deus ex machina dann der Begriff der „Humanität“, des „Fortgeschrittenen“ und der „Aufklärung der Massen“. Gapp end! Herr Dr. Wohrlfel hat seinen Vortrag mit mehr Zitaten geschmückt, als der Saal zur Hälfte war. Aber auch sonst ließ man auf vertraute Gedankengänge. Aber viele Beispiele geht keine organische Bindung ein. Es bleibt ein Gemisch von der dem Sonntag folgenden Debatte wollen wir lieber schweigen. Dr. Eg.

Kunst und Wissen

„Unlere große Sorge ist die kleine Bühne“

sagte Direktor Dr. Eger kürzlich in der Debatte, die sich mit der finanziellen Not des Prager Deutschen Theaters zu befassen hatte. Betrachtet man aber die künstlerische Situation der kleinen Bühnen, so könnte der Direktor fast plötzl haben, sie sei seine größte Sorge, und das in jenem Torfall, der einer Steigerung des Gegenteil ihres Wortsinnes zulassen läßt. Dr. Egers irrige Meinung, dem Theater von heute könne nur die Oper künstlerisches Gepräge und große Einnahmen sichern, führt notwendig zu künstlerischen Unzulänglichkeiten einer Theaterführung, der nicht ein Opernhaus, sondern das deutsche Theater Prags amvertraut ist. Die prinzipielle Neuorientierung der Oper durch das Ansehen der Kasse: die Bühnenmaler, Kostümbauer, Girskomponisten, Elektrikanten als die eigentlichen Herrscher der Bretter, die fast schon ihre Welt bebauen, kennzeichnen im gleichen Maße, als sie sie farbenprächtig zu beleben haben, die künstlerische Verdünnung der Bühne. Theaterökonomisch läßt das: Dem künstlerisch wenig ergiebigen Objekt können Leistungen nur durch einen unbedeutend-mäßigen Kostenaufwand abgzwonnen werden, der, an anderer Stelle eingesetzt, sich künstlerisch und bald auch finanziell besser verjinnen muß. Glaubt aber

Dr. Eger, dem künstlerische Hemmnisse zur reibungslosen Durchführung solcher Tendenzen und Verdienste um wertvolles Operngut zuzurechnen seien, die Begrenzung der eigenen Interessen und die Interesselosigkeit des großen Publikums nehme ihm die Möglichkeit zu „revolutionären Experimenten“, die in Wirklichkeit dem Ursprung der Kunst zugekehrt wären, so müßte doch wenigstens dort, wo die technischen Voraussetzungen zum „großen“ Theaterbetrieb liegen: in der kleinen Bühne, ein anderes und besseres Prinzip der Repertoiregestaltung sich durchsetzen. In den geschmackvollen Rahmen der kleinen Bühne müßte der Inhalt gestellt werden, nach dem er geradezu verlangt: das Kammerstück. Mag schon der Spielplan des großen Hauses „seinen Geschäften nachgehen“, die es mit unauflösliehen Star-, Regie- und Ensemblekapiteln, mit Opernvorwänden für Farbenpracht und Bühnentechnik zu machen hofft, hier, in der kleinen Bühne, müßten die Grundlagen zu wirklichem Ensemblespiel, zur künstlerischen Kontinuität des Spielplans geschaffen werden, die allein das Interesse des Publikums auf die Dauer zu fesseln vermögen. Durch Erziehung und Dramaturgie müßte hier zumindest die Ängstlichkeit einer kulturellen Haltung erzeugt werden, der nicht erst Sensation die Kunst genießbar macht, der vielmehr Kunst als Kunst zur Sensation wird. Mit der Kammerstückmäßigkeit dramatischen Schöpfung, die an die Namen Shakespears, Goethes, Strindbergs, Ibsens, Wedekinds, Hauptmanns, Schöndlers, Shaw, Ziernitzins, Brechts, Kästners geknüpft ist, ließe sich die kleine Bühne zu einem Kunstinstitut machen, das nur so die Aufgaben erfüllen könnte, die ihm die deutsche Kulturverpflichtung immer eindringlicher zuweist: zu einem kleinen Rezipienten des Geistes, dessen Reich nicht von jeder deutschen Erde ist, jenseit deren Reich die Höhlenbewohner des Dritten Reiches bestimmen.

Anlaß zu dieser Betrachtung bot die Konfrontierung der „großen Sorge“ Dr. Egers um die kleine Bühne mit den „Der Wilden“ aus dem Leben eines anständigen Adelsmanns, die Samstag über sie gingen. Die den zusammenfassenden Namen „Eva Janietz das Paradies“ tragen und in denen Engel und Dämonen demonstrieren, wie „wir zwar jugendlich gehen, uns aber dabei sehr wohl fühlen“, wie Jugend gewiß zum happy end führt und mit „Anständigkeit“ die besten Geschäfte zu machen sind. In dem dies erläuternden Text werden gute Schauspieler vergeblich: Joe von Reichlin, Göy und Badelja! und mancher andere. Wo Eva das Paradies Janietz, hat das Defizit der kleinen Bühne, wie wir es sehen, von solcher Zankerung nichts zu erwarten. Erich Heller.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8 Uhr: Ensemblekapitel Carl Göy: „Dr. Prätorius“ (A. A.). — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Null um Null“ (E. A.). — Freitag, halb 8 Uhr: „Wenn die kleinen Vögelchen blühen“ (A. A.). — Samstag, halb 8 Uhr: „Figaros Hochzeit“ (A. A.). — Sonntag, halb 8 Uhr: „Mädchenjahre einer Königin“ (A. A.).

Wochenplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8 Uhr: „Candida“ (Sanktbeamen II.). — Donnerstag, 8 Uhr: Ensemblekapitel Fritz Grünbaum. — Freitag, 8 Uhr: Ensemblekapitel Fritz Grünbaum. — Samstag, 8 Uhr: Ensemblekapitel Fritz Grünbaum.

Vereinsnachrichten

Volksgemeinschaft. Zum Chorvortrag beim Internationalen Frauentag am 8. März um 7 Uhr abend im großen Saal des „Lidovy dům“ (Hörsaal) ist das künstlerische und volkstümliche Erscheinen aller Sänger dringend erforderlich. — Nächste regelmäßige Singstunde am Freitag, den 10. März.

Aus der Partei

Jugendbewegung. Freie Vereinigung soz. Akademiker, Heute Mittwoch, halb 7 Uhr, Auskündigung. Erscheinen aller Funktionäre Pflicht. — Arbeitergemeinschaft! Best. Freitag: Heute, 22 Uhr, Café „Continental“, Hintergebäude, 2. Stock. Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. — E. J. H. Genosse Dr. Siegfried Bernfeld (Wien) hält einen dreistündigen Vortrags „Probleme der Psychoanalyse“ für Her: Pädagogen und Studenten ab Samstag, den 18. März, um 17 Uhr, und Sonntag, den 19. März, um 10 Uhr. Ort: Heim der Vereinigung (L. Bartolomejstra 14). Anmeldungen erforderlich an Genossen Dr. Richard Karpf, H. Traubstraße 20, Telefon 60684.

Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdem. Arbeiterpartei
Freitag, den 10. März 1933, um acht Uhr abends im großen Saal des Gewerkschaftshauses Prag I., Berggasse

Parteiversammlung.

Tagungsordnung:
„Nach den Terrorwahlen in Deutschland“
Referent Genosse Josef Hofbauer.
Die Bezirksleitung.

Sport • Spiel • Körperpflege

Internationale Gerätewettkämpfe in Prag.

Am Sonntag, den 12. März, um halb 9 Uhr vormittags findet im großen Radio-Saal in Weinberge zum erstenmal ein internationaler Gerätewettkampf im Arbeitersport statt, der von dem Verband anseier tschechischen Turngenossen veranstaltet wird. In diesem Wettkampf sind Turner von vier Arbeitersportverbänden beteiligt, und zwar aus der Schweiz, Deutschland und der Tschechoslowakei, die der Aussenländer Verband und die D.T.O. mit je einer Mannschaft vertreten. Genannt wird: Red, Farben und Field. Alle Vorführungen sind Kürübungen, so daß in diesem Wettkampf Stipendienleistungen im Geräteturnen zu sehen sein werden. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird der Prager Kreis der D.T.O. mit Frauen- und Männerturnerische Vorführungen zeigen. Eintrittskarten zum Preise von 5 bis 10 K sind im Sekretariate des L. Kreises der D.T.O., Prag II., Pohlstr. 11, (Sekretär Simel) sowie bei den Funktionären des Aus Prag zu haben.

Wintersportliche Veranstaltungen der Arbeiter-

sportler Österreichs. In Märzschloß hatte am Sonntag die Landesorganisation Steiermark der Jugendlichen, der Turner und der Naturfreunde ihre Wettkampfbewerbe zu einer einzigen Veranstaltung vereinigt. Der Erfolg war ausgezeichnet. Im 10-Kilometer-Langlauf (70 Sportler) siegte Kreis (Märzschloß) in 29:20 Min. Den 8-Kilometer-Lauf der Jugendlichen gewann Kröger (Weiz) in 27:38 Min., den der Sportlerinnen Doppel (Spiral) in 28:48 Min. Der Mannschaftslauf der Sportler und Wehrturner (25 Mannschaften) über 8 Kilometer wurde von den Märzschloßlager Wehrturnern in 27:18 Min. gewonnen. Bei den Sportlern (ohne Uniform und Gepäck) siegte die Naturfreunde Reich in 28:14 Min. Den Sprunglauf gewann E. Heuß (Märzschloß) mit 38 43,5 und 44,5 Metern; außer Beweis (Sprung Heuß 50 Meter — Das Erbspringen auf der Wiener-Bald Schanze bei Hadersdorf gewann der Wälsener Regler mit 34 und 44 Meter. Im Beweis (Sprung Heuß (Weidlingau) 46 Meter; außer Beweis (Sprung Regler 45, Wistl (Leoben) 44,5, Krametz (Z. Michael) 41 und Freies 42 Meter.

Umsichtigkeit Verlässlichkeit gegen Drosden-Zerweis
7:2 (5:1). Das am Sonntag in Verlässlichkeit ausgetragene Freundschaftsspiel brachte den Gästen eine empfindliche Niederlage. Umsichtigkeit fand sich mit dem schmerzlichen Boden besser ab als die Drosden, die typischen tschechischen Fußball, gepaart mit Schnelligkeit, zeigten, aber den gegebenen Planverhältnissen zum Opfer fielen.

Im Namen meiner Angehörigen teile ich allen Genossen und Genossinnen mit, daß meine liebe Mutter, Frau

Josefine Chitz geb. Schindelka

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren am 6. März 1933 sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 8. März, um 3 Uhr nachmittags an dem H. Friedhofe in Strauchgasse statt.

Prag, 8. März 1933.

Arthur Chitz

Verantwortlich: Wenzel Lenz. — Druckverleger: Wilhelm Richter. — Druckort: Prag. — Druck: „Neue“ B.-G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag. — Für den Druck verantwortlich: Otto Curt. — Die S. — Anzeigenverteilung wurde von der S. — u. Zeitungsverwaltung mit Verlag Nr. 11.800/VII.1933 bewirkt. — Preis: 100 Heller. — Postzustellungsbefreiung. — Nachdruck von Manuskripten erfolgt nur bei Genehmigung des Herausgebers.